

Scenen sind ja bekannt; ich erwähne sie auch nur, um die von mir für dieses Jahr zuerst bemerkte Anwesenheit des Sperbers kund zu geben. Dieser freche Feind der Kleinvögel ist hierzulande leider ziemlich häufig, in Folge der reichen Zahl von Singvögeln, die der unsre Stadt umgebende Gartencomplex von über 300 Morgen beherbergt.

Weiter bemerkte ich noch im April: Schwarzköpfige Grasmücke am 6., Stieglitz in reicher Zahl am 8., Nachtigall am 11., Gartengrasmücke und Ruckuf am 19., Gartenrotschwanz, Dorngrasmücke und Waldlaubvogel am 20., Segler am 25., Zaungrasmücke am 29.

Ein hiesiger „Präparator“ sagt mir, daß ihm diesen Winter wohl ein Dutzend Seidenschwänze aus der Umgegend zugefandt worden seien; es hätten sich mehrere Trupps sehen lassen.

Saarbrücken, im Mai 1893.

## Kleinere Mitteilungen.

**Häufigkeit des Singschwans in Ostfriesland** im Winter 1892/93. Infolge der strengen Winterkälte zeigten sich in der zweiten Hälfte des Januar und der ersten des Februar auf den Inseln und an der Küste zahlreiche nordische Wintergäste, besonders häufig sah man Singschwäne und wurden derer viele erlegt. In anderen Jahren passiren vor und nach strengem Froste, wie auch während desselben regelmäßig Schwäne unsere Insel, lassen sich aber nur ausnahmsweise hier nieder, heuer dagegen sah man fast täglich einzelne im Watt, am Nordstrande oder auf der Weide sitzen, ja, ein Stück ließ sich am Mittag zum nicht geringen Erstaunen eines Insulaners mitten im Dorfe unmittelbar vor dessen Fenster nieder. Ein hier am 25. Januar erlegtes jüngeres Tier erwarben wir für die Sammlungen, und trotzdem dasselbe wohlgenährt war, fanden wir bei der Untersuchung im Magen nichts als Kies, Sand und verkaute Stengeltheile des harten Dünengrases (*Psamma arenaria*). In ostfriesischen Lokalblättern las man täglich Notizen über erlegte Schwäne und lasse ich hier einige solcher Ausschnitte aus einem der gelesensten Blätter, dem „Ostfriesischen Courier“ folgen: D. Leege.

Spiekeroog, 4. Febr. (Glücklicher Schuß!) Gestern wurden hier von einem Jäger 3 weiße Schwäne mit einem Schuß erlegt. Der größte Schwan hat 2 Meter und die beiden anderen 1,75 Meter Flügelweite. Die drei Tiere wiegen zusammen ca. 60 Pfund. Das größte Exemplar wurde vom Gastwirth Günsel hier selbst angekauft, der das schöne Tier ausstopfen lassen will. Bemerket sei noch, daß der glückliche Schütze, Schiffer Gimen, tags zuvor 2 wilde Gänse und 1 Ente erlegte. (D. J.)

Emden, 4. Febr. In diesen Tagen erlegte der Jäger Janssen vom Loppermeersee 3 schöne Wildschwäne, dieselben hatten das ansehnliche Gewicht von zu-

sammen 60 Pfd. Obige 3 Exemplare wurden von dem Wildhändler Klaas Schmidt in Niepe angekauft.

Norden, 6. Februar. Georg Rademacher zu Ekelergaste bei Norden erlegte am Sonnabend in der Wischer einen prächtigen Schwan im Gewichte von 19 Pfd. Die Flugweite beträgt 2,22 Meter bei einer Länge von 1,50 Meter. — Seit Jahren ist den Jägern im Küstenbezirk das Glück nicht so hold gewesen als in diesem Winter, in welchem verhältnismäßig sehr viele wilde Enten, Gänse und Schwäne erlegt worden sind.

Emden, 7. Febr. Die Gebrüder Rörder in der Bedekaspeler Marsch erlegten vor einigen Tagen auf dem großen Meere 10 Stück Wildschwäne im Gesamtgewicht von 200 Pfund. Dieselben wurden von Klaas Schmied in Niepe angekauft. (D. Z.)

Langeoog, 9. Febr. Der Königl. Grenzaufseher Herr G. fing dieser Tage auf einer Dienstreise nach dem Ostende einen Schwan. Das Tier, welches durch Hunger und Kälte vollständig ermattet war, hat sich bereits wieder erholt. Bei der Annäherung zischt es heftig und teilt auch gelegentlich kräftige Flügelhiebe aus. — Am folgenden Tage wurde von einem Insulaner ein toter Schwan am Straude gefunden.

Forlitz = Blaukirchen, 16. Febr. So ist endlich nach langem Hin und Her freundlichere Witterung eingetreten und ist bereits Feld und Flur des winterlichen Gewandes beraubt. Ein recht belebtes Bild hatten wir noch in den letzten Frosttagen auf dem sog. großen Meer und den umliegenden Gewässern. Ungewöhnlich starke Schwanenzüge, wohl durch abnorme Witterung nach hier verschlagen, hatten sich dort niedergelassen; etwa 500 mögen hier an einem dieser Tage ihren „Schwanengesang“ angestimmt haben. Leider haben diese schönen Gäste sich über freundliche Aufnahme hier schwerlich zu bedanken, mußten sie doch an 30 ihrer Gefährten den Jägern als Tribut überlassen. — Als jüngst alles Grün der Schnee deckte, erlegte in dem benachbarten B. ein Jäger eine wilde Gans in einem unmittelbar an Häusern belegenen Kohlgarten. Mangel an dem Nützigsten zu ihrer Nahrung muß wohl diese zu solchem verzweifelten Wagnis getrieben haben.

Auch in Schlesien wurden im Laufe des hinter uns liegenden Winters verschiedene **wilde Schwäne** erlegt, so vom Rittmeister von Neumann zu Bergisdorf bei Sagan (21. Febr. d. J.) u. a. m. K. Knauth.

Auf dem Wessener See **unweit Oldenburg** traf ich **den Höckerichwan** (C. olor) in großer Menge brütend vor. Er lebt hier in vollständiger Wildheit und baut sein großes Nest aus Schilf und Rohr in schwer zugängliche, sumpfige Rohrdickungen. Ich fand mit dem Besitzer resp. Pächter des Sees innerhalb einer Stunde 2 Nester mit 5 bez. 8 Eiern. Sie lagen in der Mitte des etwa 1 1/2 — 2 Meter im Durchmesser messenden Risthaufens von wenigen Dunen umgeben. In der Nähe des Brutplatzes befanden sich außerdem 2 bis 3 minder große Schilfhausen, wohl

die Schlafplätze der Männchen. Ich schätze die Zahl der anwesenden Brutpaare mindestens auf 20, von denen wohl die meisten schon (6. April) Gelege hatten. — Ich glaube kaum, daß es in Deutschland noch viel Gewässer giebt, wo der Wildschwan in so großer Menge brütet.

Kiel.

Eugen Kretschmer.

Eine **Nabenkrähe** benahm sich, wie mir Herr Seiffert-Hameln mittheilte, recht sonderbar mit einer großen Feldmaus. Sie trug dieselbe nämlich dreimal bis zu ansehnlicher Höhe empor und ließ sie dann jedesmal auf den Erdboden fallen. Stark genug zur Bewältigung der Maus ist die Krähe denn doch wahrlich! — Immerhin sehr beachtenswert ist hier die Zeit, in welcher diese Beobachtung gemacht wurde: Zeit der Wallnuß-Reife. Ueberall sah ich an demselben Tage Schwarzröcke Wallnüsse aus hoher Luft, behufs Zertrümmerung, herabwerfen und wird obige Krähe mit der, ihr von Herrn Seiffert abgejagten, Maus aus Gewohnheit und übersättigt ebenso verfahren — gespielt — haben.

Staats von Macquant-Geozelles.

Eine **Krähe rüttelt**. Vor einigen Jahren beobachtete ich, wie ich ja in der „Ornithologischen Monatschrift“ damals bald mitgeteilt habe, daß eine Elster rüttelte; dasselbe sah ich gestern eine Nebelkrähe über unserem Kapsacker thun, — der Vogel mochte dort wohl eine Maus erspäht haben, — nur waren die Bewegungen des Tieres dabei äußerst ungeschickt.

Schlaupitz, den 3. März 1893.

Karl Knauth.

Im Anschlusse an zwei von Liebe und Pietzsch herrührende Mittheilungen, betreffend die „**Einmauerung von Sperlingen durch Hauschwaben**“ (D. Mon. 1891, S. 357 u. 1892, S. 391) kann ich von zwei in dieses Kapitel schlagenden Fällen berichten. In einer Gastwirtschaft „Stadt Leipzig“ hatten vor fünf Jahren Hauschwaben an einer Tragsäule im Hofe ihr Nest angelegt, das im Frühjahr von Sperlingen in Beschlag genommen wurde. Die zurückkehrenden Schwaben verkleinerten den Eingang derart, daß das Weibchen mit noch nicht flüggen Jungen das Nest nicht mehr verlassen konnte und nach Abstoßung des Nestes die Insassen tot darin gefunden wurden. Ein analoger Fall ereignete sich vor zwei Jahren in einem Gasthose des Dorfes Böschwitz bei Altenburg, wo man ein altes Sperlingsweibchen in einem Schwalbennest, dessen Oeffnung teilweise vermauert war, fand. Es scheint demnach die Erklärung des Herrn Hofrath Liebe, nach welcher die Schwaben weniger aus Rache so handeln, als um bei eingetretener Legenot durch Verengerung der Nestöffnung ein von Sperlingen besetztes Nest schnell in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen, die richtige ist. Freilich ist es merkwürdig, daß ein so schlauer Vogel wie der Sperling nicht gegen die drohende Abschließung Gegenmaßregeln ergreift, und den anfangs weichen Lehm wieder beseitigt. Doch scheint die

Liebe zu seiner Brut so stark zu sein, daß er seine eigene Sicherheit ganz vergißt. — In der obengen. Gastwirtschaft fand man übrigens im Frühjahr vor. Jahres beim Reinigen der Staarkästen in einem derselben 2 junge tote Staare, die von einem Sperlingsnefte ganz überdeckt waren. (Vergl. D. Mon. 1884, S. 53.)

Altenburg.

Koepert.

In Nr. 11 unſ. Orn. Monatsſchr. 1892 berichtet Herr C. Golttermann über einen **beſonderen Niſtplatz eines Waldkauzes**. — Auch dieſer arme Höhlenbrüiter wird arg durch die Forſtkultur bedrängt und hat ſelbſt ſchon zur „Höhle“ des Fuchſes oder Dachſes ſeine Zuflucht genommen. In meinem nächſten Beobachtungsreviere, dem Hauben, brütet ein Waldkauz=Paar ſeit zwei Jahren in einem Krähenneſte. Letzteres kommt häufiger vor, als man weiß: ich habe wenigſtens mehrfach ganz junge, nicht flügge Waldkäuze in gewaltigen Fichtenbeſtänden bemerkt, welche erſtere auf keinen Fall in irgend einer Baumhöhle das Licht der Welt erblickt haben konnten. Geſtern ſchenkte mir Herr Förſter Bläſer=Kohrſen bei Hameln zwei Waldkauzeier und teilte mir mit: „Es wird Sie gewiß intereſſieren, daß dieſe Eier nicht in einen hohlen Baum, ſondern vielmehr am Fuße eines Stammes auf die platte Erde, gelegt worden ſind. Als ich ein Ei fortgenommen, legte der Vogel das zweite auf dieſelbe Stelle.“

Staats von Macquant=Geozelles.

Heute wurde unſer Gärtner „Bambus“ aufmerkſam auf einen Staar, der mit halbem Körper aus dem Flugloche des von ihm bezogenen Niſtkaftens heraushing und ſich abmühte, vollſtändig herauszukommen. Er ſtieg auf den Baum, packte den Staar und ſuchte ihn wegzunehmen, bemerkte aber, daß er von innen her Widerſtand fand. Er zog nun mit größerer Gewalt und zog aus dem Staarkasten einen **Segler** heraus, der ſich ſo feſt in das eine Bein des Staares „verbiffen“ hatte, daß beim Auseinanderreißen ein Stück Haut mit Federn im Schnabel des Seglers zurückblieb, und der Staar ſtark blutete. Nur mit Mühe konnte ich den ergrimmtten Gärtner bewegen, ſeinen Gefangenen wieder in Freiheit zu ſetzen und nicht zu töten.

Jena, den 3. Mai 1893.

Dr. Carl R. Hennicke.

Während meines Oſteraufenthaltes im Vogtland fand ich zu meiner großen Freude den **Rauchfußkauz wieder auf Arnoldsgrüner Revier** vor und hatte ſogar die gewiß ſeltene Gelegenheit, ein Weibchen längere Zeit in den Händen halten zu können. Es ging dieſes ſo zu. Um die Schwarzſpechthöhle, aus deren Oeffnung der Kauz nach einigen Schlägen an den Stamm jedesmal ſah, näher unterſuchen zu können, mußten wir den Vogel mit Gewalt daraus entfernen. Während nun mein Begleiter ſich abmühte, mit der einen Hand den Boden der Höhlung zu erreichen, hielt ich die Gule in der Hand. Sie betrug ſich im ganzen ſehr geſittet, ſah aber wiederholt ſehr beſorgt nach dem Eingang zur Höhle und ließ ſich ohne Widerſtand mit einer Sacke bedecken, ja wartete darunter ſo lange, bis wir mit der Unterſuchung

fertig waren. Als wir dann den Kauz wieder den Baum hinauftransportiert, wobei er selbstverständlich auch bei der größten Vorsicht unsererseits nicht gerade sanft behandelt werden konnte, und in die Höhlung gesteckt hatten, sah er sogleich wieder so harmlos als früher zu uns herab und schien überhaupt die Störung nicht übel genommen zu haben, denn als ich tags darauf an den Mistbaum klopfte, wurde der Kauz sofort wieder an der Oeffnung sichtbar. In der Höhlung fanden wir weiter nichts als 3 Mäuse. Daß diese Gule Anfang April noch nicht legt, stimmt ganz mit meinen früheren über diesen Kauz in derselben Gegend gemachten Beobachtungen überein. So traf ich 1887 am 4. Juli noch nicht lange ausgeflogene Junge an, fand ich 1889 am 24. April 6 zwei Drittel bebrütete Eier und am 12. April 1890 in derselben Höhle wie 1893 ein frisches Ei nebst 2 *Mus silvaticus*.

Chemnitz, April 1893.

Dr. Helm.

Herrn Lindner erlaube ich mir auf die Frage in Nr. 2 1893 unseres Blattes, betreffend das Verbleiben der Heckenbraunelle im Winter, ganz ergebenst mitzuteilen, daß sich seit vielen Jahren einige **Bramellen** bei meinen Futterplätzen aufgehalten haben und sich von Mohn- und Rübsamen nährten. Ein Pärchen von diesem Winter scheint sich in seiner Nähe anzusiedeln zu wollen, denn es **besucht noch heute den Futterplatz**, und läßt das Männchen zuweilen sein anmutiges Liedchen erklingen.

Riel, den 2. Mai 1893.

Dr. Hueth, Oberstabsarzt.

**Ein Märchen unter den norwegischen Bauern:** Die Waldschneepfe begegnete einmal im Wald einem Jäger. „Lieber Jäger, sagte sie, Du darfst meine Kinder nicht tödten.“ „Deine Kinder kenne ich nicht“, antwortete der Jäger. „Du kennst sie leicht, denn meine Kinder sind die aller schönsten Vögel im Wald“, sagte die Schneepfe. „Nun ja, ich werde ihrer schonen“, sagte der Jäger. — Gegen Abend ging der Jäger, ein Gebund Schneepsen in der Hand, nach Hause, und kam nochmals der Schneepfe entgegen. „Ach was hast Du gethan“, rief sie, „Du hast ja versprochen, daß meine Kinder sollten geschont werden.“ Der Jäger aber antwortete: „Ich habe nur die allerhäßlichsten Vögel erlegt, während Du ja sagtest, daß Deine Kinder die schönsten wären.“ „Ach“, sagte die Schneepfe, „Du wußtest doch wohl, daß alle Mitter dünnft, daß ihre eigenen Kinder die schönsten in der Welt sind.“

Christiania.

Hörbye.

## Pitterarisches.

Wenngleich unser auf dem Gebiete des Tiereschutzes überaus rühriges Mitglied, Herr Emil Fischer, die

**Zweite Wandtafel** mit Abbildungen der wichtigsten kleineren deutschen Vögel, herausgegeben vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt (Verlag von G. Leutjch in Gera)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg, Knauthe Karl, Kretschmer Eugen Franz, Wacquant-Geozelles Staats von, Koepert Otto, Hennicke Carl Rudolf, Helm , Huethe , Hörbye

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 189-193](#)